

# Ulrich Klappstein

## Arno Schmidts »Lectura Dantis« im Frühwerk

1321 starb der italienische Dichter Dante Alighieri. An die 700. Wiederkehr seines Todesjahres wurde in den Feuilletons vieler überregionaler Tageszeitungen erinnert<sup>1</sup>, und es erschienen zahlreiche Neuveröffentlichungen zur *Divina Commedia*.<sup>2</sup> Auch dieser Aufsatz möchte den Dichter noch einmal würdigen, allerdings mit Blick auf die Dante-Lektüre Arno Schmidts, so wie sie sich im Frühwerk spiegelt: im *Leviathan*, im erst posthum veröffentlichten Brief an *Herrn Dante Alighieri*<sup>3</sup> und in den anderen Anfang der Fünfziger Jahre geschriebenen Erzählungen.

Dante ist seit langer Zeit einer meiner Lieblingsschriftsteller, und selbst die Schwierigkeiten, die er darbot, waren mir ein neuer Antrieb, mich ihm mit desto größerem Eifer zu widmen.

Der dies schrieb, war jedoch nicht Arno Schmidt, sondern Johann von Sachsen (1801–1873) im Vorwort seiner Übersetzung

---

<sup>1</sup>Am 30. April 2021 startete eine Artikelserie in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in der 55 Autorinnen und Autoren »Dantes Versen« nachgegangen sind, die nun auch versammelt in Buchform vorliegen (siehe Fn. 29; vgl. meine Rezension in [literaturkritik.de/foerster-dantes-verse/28454.html](http://literaturkritik.de/foerster-dantes-verse/28454.html)).

<sup>2</sup>Vgl. Achatz von Müller: *Dante. Imaginationen der Moderne*. Göttingen: Wallstein 2021; Franziska Meier: *Besuch in der Hölle. Dantes Göttliche Komödie. Biographie eines Jahrhundertbuchs*. München: C.H. Beck 2021; *Dante Alighieri. Commedia*. Übertragen und erläutert von Bernhard Christ. Basel: Schwabe 2021.

<sup>3</sup>In: »Arno Schmidts Wundertüte«. *Eine Sammlung fiktiver Briefe aus den Jahren 1948/49*. Hg. von Bernd Rauschenbach. Zürich: Haffmans 1989, S. 6–9; wieder abgedruckt im Band: *Arno Schmidt: Essays und Aufsätze 1*, BA III/3, S. 9–12.

der ersten zehn Gesänge der *Divina Commedia*, die er im Jahr 1828 unter dem Pseudonym Philaletes [»Wahrheitsliebender«] veröffentlicht hat.<sup>4</sup> Arno Schmidt kannte sowohl eine Dante-Übertragung von Philaletes, aus der er in *Dichtergespräche im Elysium* zitiert hat (s.u.), als auch die von G. A. Scartazzini herausgegebene und kommentierte italienischsprachige Ausgabe von 1925, die er sich schon 1931 in Görlitz gekauft hatte, die aber in den Kriegswirren verloren gegangen war.<sup>5</sup> Nach 1945 besaß Schmidt zunächst keine Dante-Ausgabe oder eine Übersetzung der *Divina Commedia*, auf der Packliste der aus Greiffenberg zu rettenden 25 »wichtigsten Bücher« hatte sich keine von beiden befunden.<sup>6</sup>

Bekanntlich eiferte Schmidt aber anderen literarischen Gegenständen nach und bekämpfte in seinem Nachkriegswerk die gesteigerte Unmenschlichkeit der nationalsozialistischen Barbarei und die Hypermoral der von der Kirche vertretenen Religion. In seiner Beurteilung der *Göttlichen Komödie* folgte er dem von ihm verehrten expressionistischen Dichter Albert Ehrenstein (1886–1950), der in einem frühen Aufsatz die *Göttliche Komödie* Dantes von Balzacs *Comédie humaine* vehement abgegrenzt hatte. Letztere galt ihm als ein »Erdenwerk, hoch

---

<sup>4</sup> *Dante's Göttliche Comoedie. Hölle. Übersetzt von Philaletes*. Dresden 1828. Die Übersetzung der restlichen 24 Gesänge des »Inferno« erschien 1833 und nochmals 1839 mit ausführlichen Erläuterungen. Seine komplette Übersetzung der *Divina Commedia* lag 1849 vor.

<sup>5</sup> Vgl. den Vorsatzeintrag Schmidts in der Ausgabe der *Divina Commedia* von Scartazzini, die er erst seit dem 16. März 1963 wieder besaß (BVZ, Nr. 620.1). Auch die Übersetzungen von Streckfuß (1876) und Gusek (1841) hat Schmidt später erworben, sowie die Teilübersetzung des »Inferno« von Stefan George (vgl. BVZ, Nr. 372.1).

<sup>6</sup> Dies geht aus der Bücherliste hervor, die Schmidt 1945 an seine Frau in Greiffenberg geschickt hat; Faksimile in: *Arno Schmidt: Eine Bildbiografie*. Hg. von Fanny Esterházy. Berlin: Suhrkamp 2016, S. 123.

über den scholastisch zerebralen Ästhetenhimmeln und pedantischen Sadistenhöllen eines monoton klangreichen Lyrikers Dante«.7

In dem Text *Dichtergespräche im Elysium*, den Schmidt schon 1940/41 geschrieben hatte, werden die Antike und die Renaissance durch die Stimmen von »Mommsen« und »Burckhardt« vertreten, Dante wie auch die *Divina Commedia* werden nicht ausdrücklich erwähnt, auch dort nicht, wo es um Hohlerden und »Mancherlei Welten« geht. Allerdings zitiert »Cervantes« ein Diktum aus der *Divina Commedia* in der Übertragung von Philaletes: »Von Dingen sprechend, drob zu schweigen schön ist.«8 Schmidt spielte damit auf den vierten Gesang aus dem »Inferno« an, in dem sich das Alter Ego des Dichters als Nachfahre der antiken Schriftsteller bekennt, davon aber nicht sprechen mochte, um von seinem Bericht aus dem »Limbus«, dem Vorhof der Hölle, nicht unnötig abzuschweifen.

Dantes »Inferno« – der bekanntere, erste Teil der *Divina Commedia* – ist die erste der Stationen, die »Dante« zusammen mit dem römischen Dichter »Vergil« bereist. Das italienische Wort entstammt dem Lateinischen »infernus« und bedeutet zunächst nichts anderes als »unterirdisch« oder »zur Unterwelt gehörig«. Dantes Hölle, die wie ein gewaltiger Trichter ins Innere der Erde reicht, umfasst neun »Kreise«. Die Jenseitsreise der beiden Schriftsteller führt vorbei an blubbernd heißen Blut-

---

7 Albert Ehrenstein: *Balzac* [Berlin 1926]. In: Ders.: *Aufsätze und Essays*. Werke Bd. 5. Göttingen: Wallstein 2004, S. 222–225, hier S. 224.

8 So zitiert in: Arno Schmidt: *Dichtergespräche im Elysium*. BA I/4, S. 239–301, hier S. 276. Der Text findet sich wortgetreu in: Dante Alighieri: *Die göttliche Komödie*. Mit einer kleinen Abhandlung zum Lobe Dantes von Giovanni Boccaccio. Zürich: Diogenes 1991, S. 29.

bädern und qualmenden Gräbern der dort versammelten Schattenleiber, ein »Who is Who« der Weltgeschichte, Philosophie, Religion und einiger Zeitgenossen Dantes. Unterstützt von seinem Guide »Vergil« beginnt »Dante« seinen Weg durchs Höllentor bis zum Läuterungsberg, dem »Purgatorio«, wo er sich der gesuchten Beatrice anvertraut und mit ihr die Reise in himmlische Sphären antritt, um ins »Paradiso« zu gelangen. Aus »Dantes« Begegnungen in der Hölle und den eingeschalteten Kommentaren des Dichters entsteht vor den Augen der Leserschaft ein wahrhaft enzyklopädisches Vorstellungsbild der Höllenqualen, denen die einstigen Erdbewohner ausgesetzt sind. Am Ende des »Infernos« trifft »Dante« auf Luzifer, den Höllenfürsten, der allerdings im ewigen Eis eingefroren ist.

In seiner Erstveröffentlichung *Leviathan* hatte Schmidt das Bild eines irdischen Infernos in den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs gezeichnet; es geht in den vielen Gesprächen auch schon um die nationalsozialistischen Konzentrationslager, für deren Einrichtung jedoch in erster Linie nicht der Nationalsozialismus verantwortlich gemacht wurde, sondern das Fortwirken der theologisch-christlichen Tradition und auch das Werk Dantes. So im Gespräch mit dem Pfarrer:

Zur endgültigen Klarstellung: das wahrhaft schöne, obwohl nicht originelle »Liebet Euch untereinander!« als lebendig wirksame Praxis, hat stets selbstverständliche Billigung und Förderung aller Redlichen erfahren und wird es immer. Nie aber die wertlosen erkenntnistheoretischen Ambitionen der Christenbibel; nie der völlig willkürlich aufgebaute Machtapparat der Kirche und dessen beispiellos fürchterlicher jahrhundertelanger geistiger Terror. Denn erfunden ist ja nicht von Stalin oder Hitler oder im Burenkriege das Konzentrationslager, sondern im Schoße der heiligen Inquisition; und die erste abendländisch exakte Schilderung eines wohleingerichteten

K.Z. verdanken wir ja der allerchristlichst pervertierten Phantasie Dantes – bitte, es fehlt nichts : die Jauchegruben, die Eiswasserfolter, der ewige Laufschrift der klatschend Geprügelten; für Zweifler sind Feuersärge bereit und unnötig Wißbegierige – Odysseus – werden majestätisch zerblitzt : – denn »das sind eben doch am Ende die eigentlich kräftigen Argumente der Herren Theologen; und seitdem ihnen diese benommen sind, gehen die Sachen arg rückwärts«!<sup>9</sup>

Schmidts zweites Buch, der geplante »Antigoethe«, sollte die *Dichtergespräche im Elysium* wieder aufgreifen und auch einige der schon früher geschriebenen Kurzerzählungen enthalten.<sup>10</sup> Nach der Niederschrift des »Briefs an Dante« und noch weiterer fiktiver Briefe änderte Schmidt den ursprünglichen Titel in *Wundertüte* ab.<sup>11</sup> Das Buchvorhaben scheiterte jedoch an stilistischen und formalen, vielleicht auch inhaltlichen Schwierigkeiten, die nicht nur Schmidt selbst bemerkt hatte sondern auch das Lektorat des Rowohlt-Verlags.

Für seine neuerliche Beschäftigung mit der *Divina Commedia* entlieh sich Schmidt von einer Nachbarin eine Philaetes-Ausgabe.<sup>12</sup> »A arbeitet tüchtig a. d. Briefsammlung, I pumpe v. witch Dante's Göttl. Komödie & A macht daraus die erf. Notizen

---

<sup>9</sup> Arno Schmidt: *Leviathan oder Die beste der Welten*. BA I/1, S. 33–54, hier S. 50.

<sup>10</sup> Vgl. »Arno Schmidts *Wundertüte*« (wie Anm. 3), S. 213.

<sup>11</sup> Vgl. Alice Schmidt: *Tagebücher der Jahre 1948/49*. Hg. von Susanne Fischer. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2018, S. 31 (Eintrag vom 2.11.1948).

<sup>12</sup> Es handelte sich vermutlich um die damals weit verbreitete Ausgabe *Dante's Göttliche Komödie*. Übersetzt von Philaetes. Mit Bildern von Gustave Doré, verlegt bei Wilhelm Borngräber [Berlin 1920 und öfter].

f. d. Dante-Brief«<sup>13</sup>, so eine Notiz in Alice Schmidts Tagebuch. Diese *Commedia*-Ausgabe umfasste den vollständigen Text und enthielt auch eine Auswahl der Illustrationen von Gustave Doré aus dem Jahr 1862, nicht aber die Zeilenangaben früherer Philaletes-Ausgaben. Schmidt hat für sein Vorhaben vermutlich nur das *Inferno* noch einmal gelesen und während der schnell erledigten Lektüre die ihn interessierenden Passagen exzerpiert, wie aus den meist genauen Zitatnachweisen der jeweiligen Textstellen hervorgeht; die Zeilenzählung jedoch musste Schmidt selbst vornehmen, und so kommt es, dass die Angaben uneinheitlich, teilweise auch ungenau sind.

Zu einer Veröffentlichung der Texte der *Wundertüte* konnte sich der Rowohlt-Verlag dann doch nicht entschließen, und Schmidts Entwürfe landeten vorerst in der Schublade. Nach den Erzählungen *Brand's Haide* und *Schwarze Spiegel* konnte Schmidt bei Rowohlt nur noch den Kurzroman *Aus dem Leben eines Fauns* veröffentlichen, die kurz danach geschriebene Erzählung *Die Umsiedler* lehnte Rowohlt ab; sie erschien durch Vermittlung von Alfred Andersch – zusammen mit *Alexander oder Was ist Wahrheit* – erst 1953 in der Frankfurter Verlagsanstalt.

Andersch hatte Schmidt brieflich angeregt, noch weitere kürzere Arbeiten zu veröffentlichen – »vielleicht sogar publizistische Dinge [...] aus dem Manuskript ›Wundertüte‹«<sup>14</sup> – und

---

<sup>13</sup> Vgl. Alice Schmidt: *Tagebücher der Jahre 1948/49*, wie Anm. 11, hier S. 24 (Eintrag vom 18.10.1948).

<sup>14</sup> Alfred Andersch an Arno Schmidt, Brief vom 11.9.1952. In: Arno Schmidt: *Briefe I*, hg. von Bernd Rauschenbach. Zürich: Haffmans 1985, S. 10 (Brief Nr. 3).

diese den ›Frankfurter Heften‹ zur Veröffentlichung anzubieten. Auch dazu kam es bekanntlich nicht, stattdessen wurden Bruchstücke aus der *Wundertüte* noch im *Faun* integriert.

So ist es erklärlich, dass sich die Schmidt-Forschung erst mit dem »Dante-Brief« auseinandersetzen konnte, nachdem der Text im Haffmans Verlag im Jahr 1989 endlich veröffentlicht werden konnte<sup>15</sup>, allerdings ging es ihr vornehmlich um die *Wundertüte* als »Steinbruch« für andere Texte Schmidts.<sup>16</sup> Auch der Dichter Dante kam erst spät in den Blick der Forschung<sup>17</sup>, Schmidts »Dante-Brief« bezeichnenderweise sogar erst als Reflex auf die deutsche Dante-Forschung.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> Schon 1984 hatte der Haffmans Verlag die »Dichtergespräche im Elysium. Handschriftliches Original und Transkription« in zwei Bänden veröffentlicht.

<sup>16</sup> Vgl. z.B. Jörg Drews in seiner Rezension: *Großer Hohn und sehnsüchtiges Schwärmen. Arno Schmidts »Wundertüte«* von 1950: »Aus diesem Steinbruch versorgte der Dichter sich später mit Rohmaterial« (Basler Zeitung vom 2. Juni 1989).

<sup>17</sup> 1974 wurde im Bargfelder Boten (Lfg. 7–8) das »Ugolinisieren« im Zusammenhang mit Dante Alighieris Dichtung als Erläuterung einer Stelle aus der *Schule der Atheisten* erwähnt. 1980 wurden drei Textstellen aus der *Divina Commedia*, die Schmidt in *Zettel's Traum* zitiert hatte, ermittelt (Bargfelder Bote, Lfg. 46–48) und 1993 brachte Sabine Kyora die Himmelsreise »Dantes« erstmals in einen Zusammenhang mit der »Wolkenreise« in Schmidts *Abend mit Goldrand* (Bargfelder Bote, Lfg. 179–180).

<sup>18</sup> Ulrich Prill: »Muss dieser Dante ein Reptil gewesen sein!«. *Anmerkungen zu Arno Schmidts Brief an Herrn Dante Alighieri*. In: Mitteilungsblatt der Deutschen Dante-Gesellschaft e.V., Bonn: H. Köllen (Juni 1991), S. 18–24. Grundlegend für die Dante-Lektüre Schmidts ist immer noch Robert Weningers Aufsatz *Kontrafakturen: Arno Schmidts Göttliche Komödien*. In: *Dante deutsch. Die deutsche Dante-Rezeption im 20. Jahrhundert in Literatur, Philosophie, Künsten und Medien*. Hg. von Michael Dallapiazza und Annette Simonis. Bern: Peter Lang 2013, S. 45–62.

Die Bilanz des inzwischen verstorbenen Münsteraner Romanisten Ulrich Prill<sup>19</sup> fiel wenig schmeichelhaft für Schmidt aus: Seine eingehendere Analyse ergab, dass Schmidt das *Inferno* kursorisch gestreift und sich nur auf jene Einzelstellen aus Dantes Dichtung bezogen hat, die geeignet waren, seine These zu untermauern – ohne den jeweiligen Kontext zu beschreiben oder einzubeziehen. Für den gewissenhaften Dante-Forscher Prill gerierte sich Schmidt – wenig überraschend – als »enfant terrible«<sup>20</sup> unter den deutschen Nachkriegsliteraten. Prill bestand immerhin zu, dass Schmidts Beschäftigung mit Dante eine Ausnahme in dessen Werk sei, weil er keine Affinität zu Dante gehabt habe. Sein »Dante-Brief« sei Ausdruck einer »Voreingenommenheit« und enthülle wenig mehr als »harsche Polemik«.<sup>21</sup> Die aus dem Zusammenhang gerissenen Dante-Zitate wirkten, so Prill, in ihrer »Unangemessenheit« für die Realität der Konzentrationslager wie »Peitschenhiebe« auf die Leser, da Schmidt in die »Rolle eines Sympathisanten des Nazi-Terrors« geschlüpft sei. Schmidts »stilistische Kunstgriffe« würden nur einer »Polemik« dienen, um die »Schockwirkung« des Geschriebenen zu steigern.<sup>22</sup>

Schon im Titel seines Aufsatzes hatte sich Prill auf eine Stelle in Alice Schmidts Tagebuch bezogen:

Er [...] liest mir dann, auf meine Bitte, d. Hauptergebnis, den Dante-Brief vor. Bei den Erwähnungen d. einzelnen furchtbaren Martern in Dante's Inferno hält er sich d.

---

<sup>19</sup> Vgl. ebenda.

<sup>20</sup> Ebenda, S. 18.

<sup>21</sup> Ebenda, S. 19.

<sup>22</sup> Alle Zitate ebenda. Erst in der neueren Dante-Forschung billigte man Schmidts Invektive, Dantes »Inferno« biete ein Arsenal erprobter kirchlicher Folterkünste, zumindest eine »materielle Substanz« zu (vgl. Achatz von Müller: *Dante*, wie Anm. 2, S. 184).



Blätter dicht vors Gesicht. Ich sehe aber doch, daß er weint. Muß dieser Dante ein Reptil gewesen sein!<sup>23</sup>

Thomas Taterka stellte in seiner Studie über »Lagerliteraturen« heraus, dass Schmidt schon im *Leviathan* »Dante sehr genau als den Ahnherrn des Phänomens der Konzentrationslager in seinen verschiedenen Formen« bezeichnet habe.<sup>24</sup> Schmidts Darstellung der Verkettung der *Göttlichen Komödie* mit der Errichtung der nationalsozialistischen Konzentrationslager im »Dante-Brief« sieht Taterka als schreiblogische Konsequenz der Erzählung *Leviathan*. Taterka folgert: »Der ironische, fast ist man versucht zu sagen zynische Ton des ›Briefes‹ scheint anzuzeigen, es sei diese Verbindung von Arno Schmidt eines stupierenden Effektes willen gleichsam spielerisch hergestellt worden.«<sup>25</sup> Dies wird allerdings nicht weiter untersucht, vielmehr kommt Taterka zu dem Schluss: »Ein Tagebucheintrag seiner Frau Alice belehrt darüber, daß dem keinesfalls so ist.«<sup>26</sup> Zuletzt ist Thomas Eichhorn im *Bargfelder Boten* auf Alice Schmidts Kommentar im Tagebucheintrag vom 20. Oktober 1948 eingegangen, beurteilt ihn aber weitaus differenzierter als noch Taterka.<sup>27</sup>

Über Schmidts Gefühlsregungen ist hier nicht weiter zu richten, es muss jedoch mindestens infrage gestellt werden dürfen, ob Schmidt damals tatsächlich »Dichtung und Wahrheit«, also

---

<sup>23</sup> Vgl. Alice Schmidt: *Tagebücher der Jahre 1948/49*, wie Anm. 11, S. 25.

<sup>24</sup> Thomas Taterka: *Dante Deutsch. Studien zur Lagerliteratur*. Berlin: Erich Schmidt 1999, S. 144.

<sup>25</sup> Ebenda, S. 145.

<sup>26</sup> Ebenda, Fn. 222.

<sup>27</sup> Thomas Eichhorn: *Dante lesen. Arno Schmidt und Primo Levi*. In: *Bargfelder Bote* Lfg. 438–440 (2019), S. 7–18, hier S. 8.

Dantes Höllenstrafen und die Foltermethoden in den Konzentrationslagern in eins gesetzt haben könnte, wie der Tagebucheintrag suggeriert. Möglicherweise überkam ihn doch die Scham über den Stil und die Unangemessenheit seines fingierten Briefs.<sup>28</sup> Auch Tilman Spreckelsen stellt sich die Frage: »Welchen Dante meint Alice Schmidt, den Autor der Commedia oder die Dante-Figur an der Seite Vergils? Die jedenfalls zeigt sich ganz anders als der weichherzige Schmidt.«<sup>29</sup> In jedem Falle gehen Interpretationen zu weit, die den Autor Schmidt nicht nur mit einer Romanfigur im *Leviathan*, sondern auch mit dem fiktiven Verfasser des »Dante-Briefs« gleichsetzen. Hinzu kommt, dass die Bezeichnung »Reptil« – sowohl für den autofiktionalen »Dante« als auch für Dante selbst – eine unzulässige Gleichsetzung mit den Gestalten seiner Dichtung darstellt; schon allein deshalb, weil im »Inferno« Reptilien zu den staunenswertesten Metamorphosen fähig sind, die Dantes Figuren durchmachen müssen. So in der Szene *Inferno* XVII, 1–27, wo das Furcht erregende und Gestank verbreitende Reptil »Geryon«, Hüter des achten Höllenkreises, »Dante« und »Vergil« auf seinem Rücken in die lodernden Flammen des »Malebolge«<sup>30</sup> hinabträgt.

---

<sup>28</sup> Bereits während des Zweiten Weltkriegs waren Berichte über die Unmenschlichkeit der Konzentrationslager bekannt geworden; 1946 hatte Eugen Kogon (1903–1987), der selbst im KZ Buchenwald interniert war, seine Dokumentation *Der SS-Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager* herausgegeben, und der Schriftsteller Primo Levi (1919–1987), Überlebender des Holocaust, hatte 1947 die Vorgänge in Auschwitz in seinem Buch *Se questo è un uomo?* (dt. *Ist das ein Mensch?* München: Carl Hanser 1961) beschrieben.

<sup>29</sup> Tilman Spreckelsen: *An jenem Tage ...* In: Birte Förster (Hg.): *Dantes Verse*. Göttingen: Wallstein 2021, S. 79.

<sup>30</sup> Malebolge, wörtlich »böser Graben«, bezeichnet eine große, trichterförmige Höhle, die selbst wieder in zehn konzentrische kreisförmige Gräben unterteilt ist.

Der Dichter und Grafiker William Blake (1757–1827) hat diese Szene und viele andere Reptilienerwähnungen Dantes übrigens in seinen Illustrationen zur *Göttlichen Komödie* umgesetzt<sup>31</sup>, die das Ehepaar Schmidt auf der London-Reise im August 1938 wahrscheinlich bewundern konnte.<sup>32</sup> Alices Bildgedächtnis könnte ihr also bei Schmidts Vorlesung des »Dante-Briefs« einen Streich gespielt haben, hinzu kommt, dass Schmidt schon in *Enthymesis* den Römer Aemilianus mehrfach als »Reptil«<sup>33</sup> bezeichnet hatte und diesen Schimpfnamen auch in *Gadir*<sup>34</sup> verwendete, was Alice natürlich wusste.<sup>35</sup>

Der am 18. Oktober 1948 verfasste fiktive Brief stellt das einzige zusammenhängende Dante-Cluster im Werk Schmidts dar und ist nicht mehr Teil einer Wiederverwertung größeren Stils geworden – wie andere Fragmente, die der *Wundertüte* entnommen worden sind. Er ist somit als Schmidts ganz eigene »Bewältigung« von Auschwitz zu werten, seine ganz persönliche

---

<sup>31</sup> So in der Zeichnung »HELL Canto 17«, Stift, Feder und Aquarell 37,1 x 52,7 cm, die in der Tate-Gallery, London, ausgestellt war und sich nun in der National Gallery of Victoria, Australien befindet. Ein Katalog von Blakes Druckgraphiken zur *Göttlichen Komödie* wurde unlängst im Band *William Blake. Dantes Göttliche Komödie. Die vollständigen Zeichnungen* (Köln: Taschen 2020) herausgegeben.

<sup>32</sup> »[...] Handzeichnungen des großen William Blake. Diese Zeichnungen!«, so schwärmt Alice Schmidt in ihrem »Brief an Rosa Junge«. In: Jan Philipp Reemtsma/Bernd Rauschenbach (Hg.): »Wu Hi?« *Arno Schmidt in Görlitz Lauban Greiffenberg*. Zürich: Haffmans 1986, S. 91–121, hier S. 115.

<sup>33</sup> Arno Schmidt: *Enthymesis oder W.I.E.H.* BA I/1, S. 7–31, hier S. 11 und 26.

<sup>34</sup> Arno Schmidt: *Gadir oder Erkenne dich selbst*. BA I/1, S. 55–75, hier S. 58.

<sup>35</sup> Vgl. auch den Cooper-Aufsatz *Siebzehn sind zuviel!* und im Spätwerk, von *Zettel's Traum* bis *Abend mit Goldrand* (alle Nachweise sind über die eBA leicht zu erschließen).

Verarbeitung des nach 1945 einsetzenden öffentlichen und literarischen »Lagerdiskurses«, den er durchaus in nachfolgenden Werken aufgegriffen hat.<sup>36</sup>

Auf Motive der *Divina Commedia* ist Schmidt noch zweimal zurückgekommen: Im ersten Kapitel der im September 1950 abgeschlossenen Erzählung *Brand's Haide* verwendete er Dantes Eingangsmotiv eines Mannes im besten Lebensalter, der zu nächtlicher Stunde im Wald umherirrt.

Der erste Gesang von Dantes *Hölle* setzt mit den berühmten Versen ein:

Als ich auf halbem Wege stand unsers Lebens,  
Fand ich mich einst in einem dunklen Walde,  
weil ich vom rechten Weg verirrt mich hatte.<sup>37</sup>

Der sich in einer Lebenskrise befindende Wanderer zwischen den Welten trifft auf den toten römischen Dichter »Vergil«, der ihm hernach die verschlungenen Wege ins Reich der ewigen Schatten zeigt und »Dante« auf seiner unterirdischen Jenseitsreise begleitet. In *Brand's Haide* mutiert Dantes Alter Ego zu Schmidts Alter Ego, einer »displaced person«, die von einem geheimnisvollen Elementargeist auf den rechten Weg gewiesen wird.<sup>38</sup> »Glasgelb lag der gesprungene Mond, es stieß mich auf, unten im violen Dunst.«<sup>39</sup>

---

<sup>36</sup> Wie z. B. die Suche nach der Abkürzung »KZ« in der eBA unzweifelhaft ergibt.

<sup>37</sup> Dante: *Die göttliche Komödie*, wie Anm. 8, S. 11.

<sup>38</sup> Diese Parallelsetzung der Eingangsverse der *Göttlichen Komödie* mit dem im Nachkrieg spielenden Roman Schmidts findet sich bereits bei Heinrich Schwier: *Lore, Grete & Schmidt. Ein kommentierendes Handbuch zu Arno Schmidts Roman »Brand's Haide«*. München: edition text+kritik 2000, S. 19.

<sup>39</sup> Arno Schmidt: *Brand's Haide*. BA I/1, S. 115–198, hier S. 117.

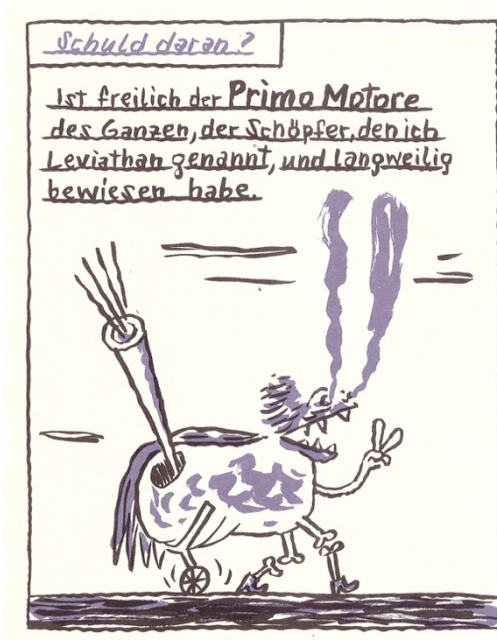
Und auch in dem 1951 niedergeschriebenen Roman *Schwarze Spiegel* findet sich eine, wenn auch indirekte Bezugnahme auf die *Göttlichen Komödie*:

Also: »Die Grimassenmacher, Quacksalber, Gaukler, Taschenspieler, Kuppler, Beutelschneider und Klopffechter teilten sich in die Welt; – die Schöpse reckten ihre dummen Köpfe hin und ließen sich scheren [...]. Und die Klugen, wenn sie konnten, gingen hin und wurden Einsiedler: die Weltgeschichte in nuce, in usum Delphini.« »Schuld daran?« – »Ist freilich der Primo Motore des Ganzen, der Schöpfer, den ich den Leviathan genannt, und langweilig bewiesen habe.«<sup>40</sup>

Diese Passage ist eine Anspielung auf die zahlreichen Personenkataloge in der *Göttlichen Komödie*, wie sie Dante beispielsweise schon im ersten Kreis der Hölle liefert, aber sie spielt auch auf die philosophischen und naturwissenschaftlichen Erkenntnisse des Philosophen Aristoteles an, auf die sich Dante bezogen hat, denn die Architektonik der drei großen Jenseitsreiche folgt dessen philosophischem Weltbild, freilich gemischt mit mittel-

---

<sup>40</sup> Arno Schmidt: *Schwarze Spiegel*. BA I/1, S. 199–260, hier S. 247. Nachdem der erste Teil des Berichts des Überlebenden eines Atomkriegs mit dem begonnenen letzten Abschnitt »Über das Universum als Fortsetzung des Sinnensystems« ein unabgeschlossenes Fragment bleibt, wird der zweite Teil des Berichts mit dem schon 1948 geschriebenen Brief an »Herrn Professor George R. Stewart« wieder aufgenommen, also einer Montage eines ursprünglichen »Wundertüten-Briefs«. Vgl. ebenda, S. 233 und »Arno Schmidts Wundertüte«, wie Anm. 3), S. 126–131. George Rippey Stewart (1895–1980) wurde in Deutschland durch seinen dystopischen Roman *Leben ohne Ende* (1952), im Original *Earth Abides* (1950) bekannt.



»Leviathan«, Tusche auf Papier 21 x 13 cm  
© Nicolas Mahler 2021

alterlichen Anschauungen. Aristoteles hatte in seiner Schrift *Metaphysik* nach den Prinzipien alles Seienden geforscht.<sup>41</sup> Schmidts Rede vom »Primo Motore des Ganzen« bezieht sich auf die letzte Station der Jenseitsreise, die neun Himmelsphären umfasst: die Sphären der sieben Planeten, dann das »Primum Mobile« und endlich das »Empyreum«, den höchsten aller Himmel und den Sitz Gottes. Das »Primum Mobile« steht in

---

<sup>41</sup> Bei der *Metaphysik* handelt es sich um eine postume Kompilation der ontologischen Schriften. Im XII. Buch entfaltet Aristoteles eine Kosmologie und natürliche Theologie, in der Gott als »unbewegter Bewegter« der Grund alles Seienden ist.

Dantes Himmelsphärenmodell für die »größte Kraft« des großen »Bewegers«, die alle anderen Sphären durchdringt.<sup>42</sup> Das Zitat vom »Primo Motore« allerdings ist eine Schmidt'sche Abwandlung einer Stelle aus dem 25. Gesang des »Purgatorio«: Dort wird in einer Lehrrede die Kraft des »Allbewegers« beschrieben, der allem Lebendigen seinen Geist und seine Substanz einhaucht:

lo motor primo a lui si volge lieto  
sopra tant'arte di natura, e spira  
spirito novo, di virtù repleto

Ihm zu sich kehrt der Urbeweger fröhlich  
Ob solches Kunstwerks der Natur, und neuen  
Mit Kraft erfüllten Geist dann ein ihm hauchet<sup>43</sup>

Schmidt usurpierte die antike Philosophie und die christliche Theologie und baute die in der *Göttlichen Komödie* enthaltene Kosmologie im Sinne seiner leviathanischen Idee eines energetischen, bösen Gottes um, der so zum ersten Beweger einer negativen Schöpfung gemacht wird.<sup>44</sup>

---

<sup>42</sup> Diese Beschreibung des »Primum Mobile« dominiert den 28. Gesang des »Paradiso« der *Commedia*.

<sup>43</sup> Dante bezieht sich hier auf den arabischen Philosophen und Aristoteles-Kommentator Avérroes (1126–1198). Der Text der Übersetzung von Philaletes in: Dante: *Die göttliche Komödie*, wie Anm. 8, S. 306, Z. 70–75.

<sup>44</sup> Weitere Hinweise zu diesem kosmologischen Komplex bei Dante finden sich in Bruno Binggeli: *Primum Mobile. Dantes Jenseitsreise und die moderne Kosmologie*. Zürich: Ammann 2006.